

Zwischenbericht Freiwilligendienst "weltwärts" in Nicaragua, September 2016 - August 2017

Bruno Dietel
17.03.17

Nicaragua

In den vergangenen 6 Monaten hatte ich die Ehre, Nicaragua auf vielseitige Weise kennenzulernen. Das mir vorher gänzlich unbekanntes Land ist mir in dieser Zeit sehr ans Herz gewachsen, nicht zuletzt durch die Offenheit und Freundlichkeit der Bevölkerung. Das Leben in einer Gastfamilie bietet einen schönen Einblick in das Alltagsleben der Nicas, durch Reisen lernte ich die abwechslungsreiche Landschaft und deren Flora und Fauna kennen und durch viele Gespräche erhält man ein vielschichtiges Bild darüber, was die Menschen hier bewegt und beschäftigt. Man lernt Tag für Tag neue Dinge und selbst Orte, die man bereits mehrmals besucht hat, können einen immer wieder mit einer neuen kleinen Bar oder einer mir bis dahin unbekanntem Sehenswürdigkeit überraschen.

Die Zeit ist bis jetzt wie im Flug vergangen. Ich habe es bis jetzt sehr genossen und freue mich auf die mir verbleibenden Monate.

Gastfamilie

Das Leben in der Gastfamilie ist sehr angenehm. Ich habe einen großen Raum mit eigenem Bad und genieße diesen Luxus sehr. Es ist schön, morgens in Ruhe zu duschen und sich fertig zu machen, ohne dabei andere Leute zu behindern. Der große Schrank bietet Platz für die wenigen Klamotten, die ich habe, und den ganzen anderen Kram. Das Zimmer ist sehr geräumig, aber da die Decke niedrig und das Fenster klein ist, fehlt es ab und zu an frischer Luft (aber das ist eine Kleinigkeit).

Das Essen, was für mich gekocht wird, ist lecker, viel und abwechslungsreich. Doña Lilliam ist jederzeit bereit, mir etwas zu kochen. Da sie alle Leute im Haus versorgt und sich gleichzeitig auch noch um den kleinen Comedor kümmert, ist der Herd auch immer belegt. Dadurch ist immer genug und leckeres Essen da, worüber ich sehr froh bin. Allerdings entfällt so auch die Option, selber etwas zu kochen. (Ich kann natürlich immer, man verbietet es mir nicht und wir haben auch schon zwei Mal Pizza gemacht. Aber warum sollte ich extra Geld ausgeben und Zeit aufwenden, wenn es so oder so leckeres Essen gibt?) Die Wäsche wird für mich gewaschen und auch das Zimmer wird saubergemacht, wofür ich sehr dankbar bin.

Da alle im Haus unterschiedliche Tagespläne haben, wir eigentlich nie gemeinsam gegessen. Auch sind wir noch nie gemeinsam weggefahren. Und durch den Luxus des Saubermachens und des Wäschewaschens fühle ich mich manchmal eher wie in einem Hotel. Das stört mich aber nicht, da es mir sehr viel Freizeit und -raum lässt, um zu Reisen oder meinen Freizeitaktivitäten nachzugehen. Ich fühle mich sehr wohl zu Hause, alle sind super freundlich und ich freue mich jedes Mal wieder sehr darauf, nach einer Reise mein eigenes Zimmer zu betreten.

Arbeit im Schulpartnerschaftsprojekt

Die Arbeit in meinem Projekt gefällt mir gut. Mit Doña Myriam verstehe ich mich sehr gut und es macht jeden Tag Spaß, gemeinsam mit ihr die Schulen zu besuchen. Auch mit Yaoscar verstehe ich mich gut.

Den Großteil meiner Arbeit bildet der Englischunterricht. Gerade die Vorbereitung nimmt einen großen Zeitumfang in Anspruch, da die einzelnen Schule unterschiedliche Vorkenntnisse aufweisen und auch innerhalb der Schulgruppen die Niveaus nicht die selben sind. Oftmals ist es so, dass sich einige langweilen, weil sie die Dinge schon wissen, während andere abschalten, weil es ihnen zu schnell geht. Als ich ankam, hatte ich keine Erfahrung im Unterrichten von Kindern und so vielen mir die ersten Stunden schwer. Dazu kommt, dass fast alle der Schüler keine oder nur minimal Vorkenntnisse aus den Schulstunden mitbringen. Das hat besonders am Anfang des Freiwilligendienstes den Unterricht schwer gemacht, da ich nur wenig Spanisch und die Schüler kein Englisch sprechen konnten.

Unterricht halten ist noch einmal eine ganz andere Sache. Die meisten warten darauf, dass man ihnen alles sagt und sie es nur aufschreiben. Geht es um eigenständiges Aufschreiben, das Schreiben von Texten oder das Vortragen von Dialogen oder ähnlichem, sind viele Schüler überfordert. Außerdem ist eine Stunde pro Schule und Woche viel zu wenig, um Kenntnisse zu schaffen oder zu festigen. Dazu kommt, dass sich die Schüler nur selten auf die nächste Stunde vorbereiten und ich so viele Dinge noch einmal wiederholen muss. Fortschritt ist nur in kleinem Rahmen möglich. (In den Secundarias klappt es besser als in den Primarias.) Natürlich gibt es auch einige Schüler, die immer vorbereitet zur Stunde kommen und gut mitarbeiten, diese bilden aber einen kleinen Teil.

Erschwerend kommt hinzu, dass nicht jede Schule einen Raum zur Verfügung stellen kann. Sechszwanzig Schüler im kleinen Büro vom Direktor in Fatima mit einer halben Tafel zu unterrichten, ist nicht nur warm und anstrengend, sondern auch wenig zielführend.

Der Unterricht ist, so wie es mir hier aufgefallen ist, das Kernstück des Schulpartnerschaftsprojektes, aber mit nur einer Stunde pro Woche lohnt es sich fast nicht, betrachtet man den enormen Zeitaufwand, der dahinter steckt.

Begeistert sind die Kinder vom gemeinsamen Fußball- und Frisbeespielen. Dabei kann man sich immer schön mit den Kindern unterhalten und sie gewinnen Vertrauen zu mir. Sie freuen sich immer, mich zu sehen und das ist ein schönes Gefühl.

Darüber hinaus gibt Italo einen Mal- und Zeichenkurs, der bei den Schülern sehr beliebt ist und das Basteln gefällt vor allem den kleineren Kindern sehr gut.

Schade finde ich, dass sich niemand um die Schulgärten kümmert. Selbst wenn wir einmal pro Woche mit den Schülern darin arbeiten würden, wäre es nicht genug.

Im Allgemeinen fühle ich mich bei APRODIM sehr wohl. Alle Mitarbeiter sind super freundlich und offen und ich komme jeden Tag gerne ins Büro. Es gibt immer etwas zu tun und ich langweile mich nie.

Für das Übersetzen der Briefe ist ein Tag im Monat vorgesehen, so ist das mit Violeta abgesprochen. Allerdings reicht das nicht aus, um mit der großen Masse an Briefen fertig zu werden und so haben wir jetzt, Ende März, noch immer Weihnachtsbriefe und kommen nicht hinterher.

[...]

Freizeit

Meine Freizeit nutze ich damit, mich durch das Bücherregal im Büro zu wühlen. Hier in Nicaragua finde ich seit langem wieder die Ruhe, die ich zum Lesen brauche.

Zwei bis vier Mal pro Woche gehe ich zum Tischtennisspielen nach Jinotepe, dort gibt es einen Verein, welcher von einem ausgewanderten Schweden geführt wird. Das ist ein toller Ausgleich.

Außerdem nutzen Fanni und ich die Wochenenden, um noch mehr vom Land zu sehen. Wir haben bereits viele Städte an der Westküste Nicaraguas kennengelernt und durch das Zwischenseminar lernten wir andere Freiwillige kennen, die einem neue Orte zeigen und bereits besuchte Orte erneut reizvoll machen können.

Ausblick

Die verbleibenden Monate möchte ich weiterhin gut nutzen. Die Zeit vergeht sehr schnell. Ich hoffe, Fortschritte bei den Schülern des Englischunterrichts zu sehen. Außerdem möchten wir einen weiteren Spielplatz aus Reifen in der Schule in Fatima bauen. Auch hoffe ich, beim Besuch meiner Eltern Nicaragua noch einmal aus einem ein wenig anderen Blickwinkel betrachten zu können. Und den Kochkurs, der jetzt angelaufen ist, möchte ich beibehalten und hoffentlich schaffen wir es, die Schüler fürs Kochen und für Abwechslung ein wenig zu begeistern. Damit verbunden ist natürlich auch die Erstellung der zusätzlichen Seiten für das Kochbuch der Jenaplan-Schule.

Anm.: Der Bericht wurde in Rücksprache mit dem Freiwilligen gekürzt.